

Ergebnisse des Japan-EU-Gipfeltreffens und die künftigen Beziehungen zwischen Japan und der EU

KAWAMURA Hiroshi, Außenministerium von Japan

Einordnung und Ergebnisse des Japan-EU-Gipfels

In diesem Jahr fand das 19. Gipfeltreffen Japans und der EU am 28. April in Tôkyô statt. Auf japanischer Seite begrüßte Premierminister HATOYAMA, der seit dem Antritt der Regierung unter Führung der Demokratischen Partei Japans im Amt ist, die Vertreter der EU, während für die EU der Vorsitzende der Europäischen Kommission, Barroso, sowie der mit dem Inkrafttreten des Lissabon-Vertrags neu berufene Europäische Ratspräsident van Rompuy Japan besuchten. Bei der Zusammenkunft wurde von beiden Seiten bekräftigt, 2010 als Jahr eines Neubeginns in den Beziehungen zwischen Japan und der EU zu werten sowie beiderseitige Beziehungen zu gestalten, die sich durch einen frischen Willen zu nachdrücklichem Handeln sowie durch ihre weitere Vertiefung auszeichnen.

Die Beziehungen zwischen Japan und der EU wurden auf der Grundlage der 1991 verabschiedeten „Gemeinsamen Erklärung Japans und der EG“ sowie der 2001 beschlossenen „Gemeinsamen Agenda Japans und der EU“ durch den Ausbau von Dialog und Kooperation weiter gestärkt. Die Ablösung der EG durch die EU mit Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon sowie die Tatsache, dass die Agenda von 2001 inzwischen zehn Jahre alt ist, gaben nun Anlass dazu, dieses Jahr als Beginn einer Diskussion über die künftige Gestalt neuer Beziehungen zwischen Japan und der EU einzuordnen. Zugleich war dies das erste Gipfeltreffen zwischen beiden Seiten seit sowohl in Japan als auch auf Seiten der EU eine neue Regierung bzw. eine neue Führungsstruktur ihre Arbeit aufgenommen haben. Es fand eine intensive Diskussion über die künftige Gestalt der Beziehungen zwischen Japan und der EU statt, und trotz unterschiedlicher Auffassungen zu

manchen Themen wurden konstruktive Gespräche in einer ausgezeichneten Atmosphäre geführt.

Als konkrete Ergebnisse des diesjährigen Japan-EU-Gipfels wurden (1) die Einrichtung einer „Gemeinsamen hochrangigen Gruppe“ zur Untersuchung von Maßnahmen und Rahmenbedingungen zur Intensivierung der beiderseitigen Beziehungen sowie (2) die Förderung konkreter Projekte zur Friedenskonsolidierung, etwa in Afghanistan und Somalia, vereinbart. Insbesondere kam man überein, innerhalb dieser Gruppe „gemeinsame Untersuchungen“ mit dem Ziel einer umfassenden Stärkung und Integration der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und der EU aufzunehmen. Auf der Grundlage der dabei aufgezeigten Optionen sollen dann beim Gipfeltreffen im kommenden Jahr die nächsten Schritte beschlossen werden. Die Untersuchungen werden sich umfassend mit den Punkten befassen, die für beide Seiten von Interesse sind; dazu zählen auch Zölle sowie nichttarifäre Maßnahmen. Es steht zu hoffen, dass sie in Zukunft den Weg zu einem Economic Partnership Agreement bereiten werden; zunächst aber müssen die Ergebnisse dieser Untersuchungen abgewartet werden.

Die Beziehungen zwischen Japan und der EU tendieren bislang dazu, das Schwergewicht auf die wirtschaftlichen Beziehungen zu legen. Wie aber der EU-Ratsvorsitzende van Rompuy gegenüber den Medien deutlich machte, sind wir der Auffassung, dass auch die politische Zusammenarbeit künftig zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die EU selbst führt mit dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon die Prüfung der Einrichtung eines europäischen diplomatischen Dienstes fort. Auch wenn noch nicht vorhergesagt werden kann, welche Gestalt diese

Organisation letztendlich haben wird, so ist doch zu hoffen, dass die EU auf der politischen Bühne innerhalb der Staatengemeinschaft künftig stärker agieren wird. In diesem Zusammenhang schlug Premierminister HATOYAMA beim jetzigen Gipfeltreffen als Projekte für eine konkrete Zusammenarbeit vor, im Bereich der Friedenskonsolidierung auf die Probleme in Somalia und im Jemen einzugehen sowie bei der Hilfe für Afghanistan das Zusammenwirken mit der EU voranzutreiben. Es sollte hervorgehoben werden, dass auch der Ratsvorsitzende van Rompuy in Bezug auf die Zusammenarbeit in diesen Bereichen großes Interesse bezeugte.

Umriss des Japan-EU-Gipfeltreffens

Im Folgenden werden die Inhalte der Diskussionen im Rahmen des Gipfels vorgestellt.

Zunächst wurde als globale Aufgabe die große Bedeutung des Zusammenwirkens Japans und der EU beim G8- sowie beim

INHALT

Beziehungen Japan-EU	
KAWAMURA Hiroshi	1–2
<i>Interview</i>	
Work-Life-Balance	3
<i>Tagungsbericht</i>	
Biodiversität	4
<i>Partnerinstitutionen</i>	
The Japan Foundation	5
<i>Weitere Veranstaltungen</i>	6
<i>Veranstaltungsvorschau 2010</i>	7
<i>Sonderseite</i>	
25 Jahre JDZB – Teil II – 1981–97	8

G20-Gipfel bestätigt. In Bezug auf den Klimawandel führte Premierminister HATOYAMA aus, eine bloße Fortsetzung des Regelwerks des Kyoto-Protokolls sei nicht wünschenswert. Vielmehr sei es erforderlich, mittels der Kooperation zwischen Japan und der EU die Beteiligung aller führenden Emittenten sicherzustellen, damit eine weltweite Reduzierung erreicht werden kann. Kommissionspräsident Barroso äußerte, man wolle mit Japan zusammenwirken und die COP16 zu einem Erfolg führen.

In Bezug auf die nukleare Abrüstung kamen Japan und die EU überein, gemeinsam darauf hinzuwirken, dass die Überprüfungs-konferenz des Nichtverbreitungsvertrags konkrete Ergebnisse zeitigt. Auch mit Blick auf die Konferenz der Vertragsstaaten des Abkommens über biologische Vielfalt (COP10) im Oktober dieses Jahres, bei der Japan als Gastgeber wirkt, wurde bekräftigt, es sei wichtig, dass die neuen Ziele für die Zeit nach 2010 ambitioniert und zugleich realistisch sowie auch wirklich umsetzbar sind.

Als Nächstes erläuterte Premierminister HATOYAMA mit Blick auf die regionale Situation sein Konzept einer Ostasiatischen Gemeinschaft, während Ratspräsident van Rompuy die weitere Entwicklung bei der Integration Europas vorstellte. Darüber hinaus waren auch China und Nordkorea Gegenstand der Diskussion. Vor allem in Bezug auf Nordkorea bekräftigte die EU, sie stimme vollkommen mit der Auffassung Japans überein, dass die Entwicklung von Kernwaffen und ballistischen Raketen durch dieses Land nicht hinnehmbar ist sowie dass Nordkorea auch in der Frage der Entführungen handeln muss.

Darüber hinaus teilten beide Seiten die Besorgnis in Bezug auf die Nuklearproblematik Irans, und sie stimmten dem Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Japan und der EU in Afghanistan zu. Hinsichtlich des Problems der Piraterie vor Somalia bekräftigten beide, es sei wichtig, den Wiederaufbau Somalias voranzutreiben sowie auch die Fähigkeiten der Anrainerstaaten zur Kontrolle ihrer Meeresgebiete zu verbessern. U.a. wurde über eine Kooperation bei der Unterstützung eines Ausbildungszentrums in Dschibuti durch Japan und die EU gesprochen.

Die künftigen Beziehungen zwischen Japan und der EU

Wie oben bereits ausgeführt, markiert dieses Jahr einen Neubeginn in den Beziehungen zwischen Japan und der EU. Die Vertreter beider Seiten bekräftigten die Gestaltung neuer beiderseitiger Beziehungen, die sich durch frischen Willen zu nachdrücklichem Handeln sowie durch ihre weitere Vertiefung auszeichnen. Bislang wurden im Rahmen der oben genannten Agenda die kooperativen Beziehungen auf der Grundlage der folgenden vier Säulen gestaltet: (1) die Förderung von Frieden und Sicherheit, (2) der Ausbau der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zum Nutzen der Energien der Globalisierung für alle Menschen, (3) die Herausforderungen in Bezug auf die globalen Probleme und sozialen Aufgaben sowie (4) der personelle und kulturelle Austausch. Unter Einschluss dieses umfassenden Rahmens werden nun Konsultationen zur künftigen Gestalt dieser Beziehungen aufgenommen.

Angefangen beim Kampf gegen den Terrorismus oder beim Klimawandel bestehen heutzutage zahlreiche Aufgaben, welche die internationale Gemeinschaft umgehend in Angriff nehmen muss. Angesichts des dramatischen Wandels innerhalb der Staatengemeinschaft wird Japan in aufrichtiger Weise Schritte dahingehend prüfen, dass Japan und die EU, die gegenüber der internationalen Gemeinschaft in der Verantwortung stehen, ihre kooperativen Beziehungen für die gemeinsame Lösung der Aufgaben weiter ausbauen, damit sie diese Aufgaben flexibel und effizient in Angriff nehmen können.



Herr KAWAMURA ist Direktor der European Policy Division, European Affairs Bureau

Liebe Leserinnen und Leser!

Die EU und Japan bezeichnen 2010 als Jahr des Neubeginns in den Beziehungen. Auf dem Gipfeltreffen Ende April in Tôkyô wurde explizit vereinbart, künftig die politische Zusammenarbeit – neben der wirtschaftlichen – stärker zu betonen. Angesichts des laufenden Diskurs zur nuklearen Abrüstung und der Überprüfungs-konferenz sowie des zähen Dialogs um neue, verbindliche Ziele in der globalen Klimapolitik und der anstehenden Regulierung des Finanzwesens ist dies nur zu begrüßen. Wir hoffen, dass die entsprechenden Tagungen und Diskussionsforen, die das JDZB mit seinen Partnern durchführt, ebenfalls einen bescheidenen Beitrag dazu leisten.

Zugleich steht 2010 im Zeichen des Jubiläums zu unserem 25-jährigen Bestehen, das auch mit dem 100. Dahlemer Musikabend im Rahmen der Berliner Stiftungswoche gefeiert wird. Im Juni findet auch unser alljährlicher Tag der offenen Tür statt, für den wir in diesem Jahr ein Programm mit einigen Überraschungen vorbereiten. Wir hoffen sehr, dass viele von Ihnen den Weg nach Dahlem finden werden.

Dr. Friederike BOSSE
Generalsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Redaktion: Michael Niemann
Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Das jdzb echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin
Tel.: (030) 839 07 0, Fax: (030) 839 07 220
E-Mail: jdzb@jdzb.de, URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Mo + Do 10–16 Uhr, Mi 12–18 Uhr
Neu: Ausleihe möglich!

Kontakt zum Freundeskreis: freundeskreis@jdzb.de

Das JDZB führt am 20. und 21. September 2010 eine Tagung zum Thema „Work-Life-Balance: Innovationsfaktor für Unternehmen, Individuum und Gesellschaft“ durch. Es werden theoretische Ansätze und empirische Befunde aus der Arbeits- und Industriosozologie sowie aus den Familienwissenschaften präsentiert. Darüber hinaus werden Unternehmen aus Japan und Deutschland mit ihren Erfahrungen bei der Implementierung von betrieblichen Work-Life-Balance-Konzepten vorgestellt. Hierzu ein Interview mit Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Leiterin des Lehrstuhls für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Was ist unter dem Konzept der „Work-Life-Balance“ zu verstehen?

Allgemein versteht man darunter einen Zustand, bei dem Erwerbsarbeit und Privatleben miteinander in Einklang stehen. Auf die Arbeitgeberseite bezogen handelt es sich um Maßnahmen, die Unternehmen vorhalten, um Beschäftigten eine individuelle Balance zwischen Beruf und Familie zu ermöglichen, sei es als Mutter eines kleinen Kindes oder als Vater eines pflegebedürftigen Familienangehörigen.

Warum ist es für Unternehmen wichtig, diese Balance zu ermöglichen? Ist es nicht ein Widerspruch, wenn in den letzten Jahren das hochmobile und flexible Individuum gefordert wurde, das möglichst ohne Verpflichtungen frei verfügbar seinen Job macht?

Ja, auf den ersten Blick schon. Bislang haben viele Unternehmen in Japan und Deutschland den männlichen, mobilen Arbeitnehmer vor Augen gehabt: Es herrschte hier wie dort die klassische Arbeitsteilung vor; der Mann war für das Unternehmen jederzeit verfügbar und hatte die Rolle des „Familienernährers“ inne. Die Frau hielt ihm den Rücken frei, indem sie Kindererziehung und Haushalt übernahm. Dieses Modell ist allein schon aufgrund der demografischen Entwicklung in beiden Gesellschaften nicht mehr zukunftsfähig.

Gut ausgebildete Frauen haben sich immer häufiger gegen Kinder entschieden, weil sie keine Chance auf eine Work-Life-Balance hatten; oder wenn sie Kinder bekommen haben, blieben sie trotz sehr guter Ausbildungsabschlüsse deutlich unter ihren beruflichen Möglichkeiten oder haben ihre Erwerbstätigkeit gänzlich aufgegeben. Das hat mit zum drastischen Geburtenrückgang geführt, aber auch zu einer enormen Verschwendung von Bildungsinvestitionen – hier wie dort.

Geht es also bei der Umsetzung des strategischen Managementkonzepts von Work-Life-Balance in erster Linie darum, Frauen bessere Zugangs- und Verbleibschancen in der Arbeitswelt zu sichern? Selbstverständlich geht es darum, die heute sehr gut ausgebildete Frauengeneration im Erwerbssystem endlich stärker zu verankern, bessere Bedingungen zu schaffen, um ihr

Wissen und Können auszuschöpfen und ihren Anteil an Führungspositionen zu erhöhen! Es geht aber auch um ganzheitliche Lebensentwürfe für Männer und – immer wichtiger – für ältere Beschäftigte. Auch Männer brauchen die Chance, in der Familie präsent zu sein und eine aktive Vaterschaft leben zu können. Und für beide Geschlechter geht es schließlich darum, ihre Gesundheit und Erwerbsfähigkeit möglichst lange zu erhalten.

Gibt es Beispiele von Unternehmen in Japan und Deutschland, bei denen durch die Implementierung einer Work-Life-Balance bereits Erfolge sichtbar sind?

Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen in beiden Ländern.

In Deutschland z. B. FRAPORT, der Betreiber des Frankfurter Flughafens, der sich die Einführung von Work-Life-Balance sehr dezidiert auf die Fahnen geschrieben hat. In der Regel sind es aber Unternehmen mit einem hohen Frauenanteil, die sich darum kümmern, dass Frauen nach der Geburt eines Kindes auch wieder ins Unternehmen zurückkommen. Es gibt mehrere Studien, durch die ermittelt wurde, dass sich das auch betriebswirtschaftlich rechnet.

Für Japan möchte ich zunächst das Universitätsklinikum in Tsukuba nennen. Ich konnte im letzten Jahr selber mit Ärztinnen und Krankenschwestern dort sprechen; diese hatten früher große Probleme, nach der Geburt eines Kindes an ihren Arbeitsplatz zurückzukehren. Mittlerweile bietet das Management jungen Ärztinnen und Krankenschwestern an, nur noch 30 Wochenstunden zu arbeiten.

Als weiteres Beispiel hat mich Shiseidô sehr beeindruckt. Als Unternehmen der Kosmetikindustrie stellte Shiseidô fest, dass das Umsetzen von familienfreundlichen Arbeitsbedingungen nicht nur bei den Beschäftigten, sondern auch bei den Kundinnen sehr gut ankommt, diese sich also sogar absatzfördernd auswirken. Schließlich möchte ich Daiwa Securities hervorheben. Dort hat das Management per Arbeitsanweisung einen Arbeitschluss von 19 Uhr durchgesetzt, um den Beschäftigten mehr Zeit für ihre Familie zu ermöglichen, Überstunden nach 19 Uhr müssen begründet werden. Für Japan ist das ein sehr innovatives Angebot.



Japan und Deutschland stehen als hochentwickelte Industrienationen vor vergleichbaren gesellschaftspolitischen Herausforderungen. Wie stehen beide Länder im internationalen Vergleich da?

Ich würde sie lediglich im Mittelfeld einordnen, also noch nicht allzu gut. Es gibt zwar eine ganze Reihe von Leuchttürmen, aber es lässt sich derzeit wirklich nicht sagen, dass die gesamte Wirtschaft bereits auf dem richtigen Weg wäre.

Welche Barrieren stehen denn einer erfolgreichen Umsetzung von Maßnahmen zur Work-Life-Balance derzeit in Japan und Deutschland noch entgegen?

Es gibt mentale und strukturelle Barrieren. Vor allem bei Männern in Führungspositionen, die einen klassischen Lebens- und Karriereweg hinter sich haben, ist ein Aufbrechen ihrer verinnerlichten Geschlechterrolle sehr schwierig. Sie können sich nur schwer vorstellen, dass junge Beschäftigte ein ganz anderes Arbeits- und Lebensmodell vor Augen haben und dabei Unterstützung brauchen.

Hinzu kommt, dass beide Länder im zu Ende gehenden Industriezeitalter die Erfahrung gemacht haben, dass wirtschaftlicher Erfolg mit der klassischen Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau zu haben war. In Krisenzeiten sind ihnen deshalb Überlegungen nicht fremd, zuerst die Männer wieder in Lohn und Brot bringen zu wollen – die Erkenntnis, dass das den Anforderungen der heutigen Arbeitswelt allein längst nicht mehr gerecht wird, setzt sich nur langsam durch.

Was sind also, kurz gesagt, die Anforderungen an eine familienfreundliche und geschlechtergerechte Arbeitswelt?

Es ist eine Arbeitswelt, in der Männer und Frauen gleichberechtigt als Erwerbspersonen betrachtet werden, die ihre erworbenen Berufsqualifikationen und Potenziale im Unternehmen einbringen, aber auch ein ausgeglichenes Privat- und Familienleben realisieren können. Eine gute Balance zwischen beiden Bereichen wirkt motivationsfördernd und hat zudem auch eindeutig positive Auswirkungen auf die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse der Unternehmen.

Das Fressen, die Moral und die Vielfalt des Lebens – und was das besonders für Deutschland und Japan bedeutet

Zur Veranstaltung „Biodiversitätsforschung – Meilensteine zur Nachhaltigkeit“ am 29. und 30. März 2010 in Berlin.

Dr. Stefan Hotes, Abteilung Tierökologie des Instituts für Allgemeine und Spezielle Zoologie der Justus-Liebig-Universität Gießen

Hätten Sie's gewusst? – 2010 ist von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt ausgerufen worden, und für Deutschland und Japan hat dies besondere Konsequenzen. Beide Länder sind der UN Konvention zur biologischen Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) beigetreten und haben sich damit zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt von genetischer Information über Arten bis zu Ökosystemen verpflichtet. Umfragen zeigen aber, dass auch 18 Jahre später „biologische Vielfalt“ oder „Biodiversität“ ein noch wenig bekanntes Konzept ist.

Deutschland hat 2008 die 9. Vertragsstaatenkonferenz der CBD ausgerichtet. Bis zum nächsten Treffen führt die Bundesrepublik den Vorsitz der Konvention und trägt besondere Verantwortung dafür, dass Entscheidungen getroffen werden, die uns den drei großen Zielen der Konvention näher bringen – neben Schutz und nachhaltiger Nutzung von biologischer Vielfalt geht es auch um den gerechten Ausgleich von Vorteilen, die aus der Nutzung von Biodiversität entstehen.

Japan wird im Oktober 2010 in Nagoya die 10. Vertragsstaatenkonferenz ausrichten. Das Jahr 2010 ist dabei besonders symbolträchtig, da die Regierungen der beteiligten Staaten eigentlich jetzt schon das Ziel erreicht haben wollten, den Verlust biologischer Vielfalt deutlich zu verlangsamen, bzw. in der EU sogar zu stoppen. Trotz vieler Anstrengungen staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen ist dies nicht gelungen, und es wird eine zentrale

Aufgabe der Konferenz in Nagoya sein, neue Ziele und Strategien zu verabschieden, die gleichzeitig ambitioniert und realistisch sind.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben von Anfang an eine wichtige Rolle bei der Einführung und Verbreitung des Konzeptes der biologischen Vielfalt gespielt. Ihre Analysen waren Ausgangspunkt vieler gesellschaftlicher Debatten, die in Abkommen und gesetzlichen Regelwerken ihren Niederschlag gefunden haben. Von 2000 bis 2010 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Forschungsprogramm zu Biodiversität und globalem Wandel „BIOLOG“ gefördert. Um die Forschungsergebnisse vorzustellen und mit Akteuren aus der Praxis zu diskutieren, fand am 29. und 30. März 2010 in Berlin die Veranstaltung „Biodiversitätsforschung – Meilensteine zur Nachhaltigkeit“ statt. Dank der Unterstützung des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin konnten vom japanischen Umweltministerium KURODA Daizaburo und AMAKO Naoki sowie als Vertreter der japanischen Biodiversitätsforschung Prof. YAHARA Tetsukazu von der Kyūshū-Universität in Fukuoka dazu eingeladen werden.

In seiner Eröffnungsansprache griff der Parlamentarische Staatssekretär im BMBF, Dr. Helge Braun, die Brecht'schen Worte „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral“ auf, um das Dilemma von Schutz und nachhaltiger Nutzung der biologischen Vielfalt zu illustrieren. Freilebende, nicht direkt genutzte Arten und ihre Lebensräume werden entweder gar nicht oder zumindest nicht als unmittelbar

wichtig für unser Wohlergehen wahrgenommen. Damit erscheint ihre Erhaltung als ein Luxus, den man sich für den Zweck „der Moral“ erst dann leisten kann, wenn für „das Fressen“ gesorgt, sprich wirtschaftliche Prosperität erreicht worden ist. Hier setzen die in der BIOLOG-Forschung entwickelten Ansätze an, die ökologisches Wissen mit sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Werkzeugen zusammenbringen. Das Ziel ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen die Wichtigkeit von Biodiversität für menschliche Gesellschaften verstanden und bei Entscheidungen adäquat berücksichtigt werden kann.

Japan und Deutschland arbeiten nun bei einer Reihe wichtiger Projekte zusammen, zu denen z. B. die Einrichtung eines internationalen wissenschaftlichen Gremiums gehört, das die politische Entscheidungsfindung unterstützen soll. Ein weiteres Projekt ist die „Business and Biodiversity Initiative“, bei der Wirtschaftsunternehmen Strategien zur Vermeidung negativer und Nutzung potenziell positiver Effekte auf Biodiversität erkunden. Ganz entscheidend für biologische Vielfalt ist die Landnutzung. Das gilt besonders für dicht besiedelte Industrieländer wie Deutschland und Japan, in denen Kulturlandschaften für Biodiversität größte Bedeutung haben, da es ungenutzte Naturlandschaften fast nicht mehr gibt. In Japan werden traditionelle Kulturlandschaften unter dem Begriff „Satoyama“ zusammengefasst. Das japanische Umweltministerium organisiert eine Satoyama-Initiative, zu der es viele Anknüpfungspunkte aus der BIOLOG-Forschung gibt.

Die Veranstaltungsdokumentation und weiterführende Links gibt es auf folgenden Internetseiten:
<http://www.biolog-europe.org/>
<http://www.biolog-veranstaltung.de/>



(v.l.n.r.) JDZB-Generalsekretärin Dr. Friederike Bosse, Christiane Wiehle (Carl-Zeiss-Gymnasium Jena), Dr. Jo Mulongoy (Secretariat of the Convention on Biological Diversity), KURODA Daizaburo (Ministry of the Environment of Japan), Juliane Heimann (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Dr. Elsa Nickel (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit), Dr. Helge Braun (Parl. Staatssekretär des Bundesministerium für Bildung und Forschung), Christina Elstner (CZG Jena), Prof. Dr. Volkmar Wolters (Justus-Liebig-Universität Gießen), Nelly von Puttkamer (CZG Jena).

Das JDZB gibt in unregelmäßigen Abständen befreundeten Institutionen, die ebenfalls in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Austauschprogramme tätig sind, Gelegenheit, sich vorzustellen. In dieser Ausgabe tut das die Japan Foundation.

Die Japan Foundation (JF) wurde von der japanischen Regierung im Oktober 1972 gegründet, um das Land im internationalen Kulturaustausch zu vertreten. Im Oktober 2003 wurde sie eine Selbstverwaltungskörperschaft in der Zuständigkeit des Außenministeriums.

Die JF hat ihren Hauptsitz in Tôkyô, ein Büro in Kyôto sowie zwei angegliederte „Japanese-Language Institutes“ (Urawa und Kansai). Im Ausland unterhält sie 23 Niederlassungen in 21 Ländern. Dort, wo sie nicht vertreten ist, arbeitet sie mit der jeweiligen japanischen Botschaft oder dem zuständigen Generalkonsulat zusammen. Das Budget (16,8 Mrd. Yen im Fiskaljahr 2010) setzt sich zusammen aus dem Beitrag der Regierung, den Erträgen aus diesem Beitrag sowie Spenden aus privater Hand. Am Hauptsitz arbeiten 230 Angestellte. Präsident ist gegenwärtig OGOURA Kazuo, ehemals Botschafter in Südkorea und Frankreich.

Die JF soll das Wissen über Japan erweitern und das gegenseitige Einvernehmen fördern, durch Kultur zur Verbesserung der internationalen Situation beitragen und die guten Außenbeziehungen Japans pflegen und weiterentwickeln. Sie entfaltet ihre Aktivitäten hauptsächlich in den Bereichen „Kunst und Kultur“, „Japanische Sprachausbildung im Ausland“ sowie „Japanstudien und intellektueller Austausch“.

Im Bereich „Kunst und Kultur“ werden im Ausland japanische Werke vorgestellt und Gemeinschaftsprojekte japanischer und ausländischer Künstler unterstützt. Ausstellungen, Bühnenvorstellungen, Filmvorführungen und andere Veranstaltungen im Ausland realisiert die Stiftung alleine oder gemeinsam mit Partnern. Künstler sowie Kultur- und Sportfachleute werden ins Ausland entsandt oder von dort eingeladen. Die JF arrangiert die Ausstellungen des Japanischen Pavillons auf der „Biennale di Venezia“ und beteiligt sich an großen Theaterfestivals und internationalen Filmfestspielen. Sie unterstützt Theateraufführungen, Ausstellungen oder Filmfestivals im Ausland, die einen Japanbezug haben. Angeboten werden zudem Kulturnachrichten aus Japan und Informationen auf diversen Websites.

Die Zahl der Japanischlernenden im Ausland belief sich 2006 auf etwa drei Millionen. Durch die Entsendung von Japanischexperten, die Schulung ausländischer Japanischlehrer und Studenten in Japan, die Durchführung der

„Japanese-Language Proficiency Tests“ u. a. spielt die JF in der Japanischausbildung im Ausland eine führende Rolle. Um die tatsächliche Situation der Japanischausbildung in der Welt zu erfassen und die eigenen Aktivitäten entsprechend zu verbessern, werden Untersuchungen durchgeführt und die Etablierung des „JF Standard for Japanese-Language Education“ vorangetrieben, der den Rahmen für Ausbildung, Studium und Bewertung bilden soll. Im Fiskaljahr 2009 legten etwa 620.000 Personen den im Ausland durchgeführten „Japanese-Language Proficiency Test“ ab. Auch Lernmittel werden erarbeitet. „Erin's Challenge! I Can Speak Japanese“ gibt es als DVD und wird weltweit im Fernsehen ausgestrahlt, seit 2010 gibt es auch eine Internetversion. Die Website „Minna no Kyôzai“ unterstützt Japanischlehrer bei der Erarbeitung von Unterrichtsmaterial, „NIHONGO えいご“ (sprich: Nihongo ênai), „Japanese in Anime & Manga“ und „NIHONGO de CARE-NAVI“ (Pflege- und Betreuung) stellt Japanischlernenden auf der ganzen Welt abrufbare Material zur Verfügung.

Weitere wichtige Schwerpunkte sind die Unterstützung von Japanstudien im Ausland und die Förderung des intellektuellen Austauschs. Der weiteren Entwicklung der internationalen Japanstudien dient das „Japan Foundation Japanese Studies Fellowship Program“, mit dessen Hilfe bis dato über 5.000 Forscher und Fachleute in Japan gearbeitet haben. Auch werden ausländische Japaninstitute sowie Japanologenvereinigungen und andere Netzwerkorganisationen unterstützt.

Gemeinsam mit ausländischen Hochschulen und Organisationen werden internationale Konferenzen, intellektuelle Dialoge und andere Aktivitäten zur Lösung globaler, d. h. grenzüberschreitender gemeinsamer Aufgaben realisiert. In Deutschland kooperiert die JF mit dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin, dem Goethe-Institut, der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zur Stärkung des intellektuellen Dialogs und des Jugendaustauschs mit den USA und China wurden das „Center for Global Partnership“ bzw. das „China Center“ eingerichtet.

Die JF zeichnet Einzelpersonen und Organisationen, die herausragende Beiträge zum internationalen Kulturaustausch geleistet haben, mit dem „Japan Foundation Award“ aus.

Empfänger im Jahr 2009 waren der russische Schriftsteller Boris Akunin (Kunst und Kultur), die amerikanische „Alliance of Associations of Teachers of Japanese“ (Japanische Sprache) sowie der Brite James Arthur Stockwin, Professor em. der University of Oxford (Japanstudien). Aus Deutschland wurden in der Vergangenheit Wolfgang Sawallisch (1999), Roger Goepfer (1997) und Heinrich Pfeiffer (1994) ausgezeichnet. Die Berliner Festspiele GmbH erhielt 2001 den (von 1974 bis 2007 jährlich verliehenen) „Japan Foundation Special Prize“.

Die Auslandsbüros bieten Japanischkurse an, umfassende japanspezifische Informationen und machen die japanische Kultur bekannt. Die europäischen Filialen („Japanische Kulturinstitute“ oder „Japanische Kulturzentren“) befinden sich in Rom, Köln, Paris, London, Budapest, Moskau und Madrid. Im Japanischen Kulturinstitut Köln wird mit Ausstellungen, Konzerten, Filmvorführungen, Vorträgen, Veranstaltungen zur Verbreitung der japanischen Sprache, Symposien und anderen Formen des intellektuellen Austauschs vor allem die Gegenwartskultur Japans vorgestellt.

Gerade in Zeiten vieler schwieriger Probleme für die internationale Gemeinschaft, hält es die JF für sehr wichtig, dass Japan auch im kulturellen Bereich seinen Beitrag zur Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses der Menschen über Ländergrenzen hinweg sowie zur Stärkung ihrer Zusammenarbeit leistet. Die Kultur ist zudem ein wichtiger Faktor bei der Wiederherstellung des Friedens in Konfliktregionen. Deshalb befasst sich die JF auch mit „friedensstiftendem Kulturaustausch“, d. h. mit Zusammenarbeit zum Schutz von Kulturgütern, mit Konfliktverhütung bzw. mit Kulturprojekten, welche die seelische Rekonvaleszenz konfliktgeschädigter Menschen befördern.

Die JF möchte auch künftig am Aufbau einer friedlichen Zukunft für Japan und die Welt mitwirken. Dafür kooperiert sie mit in- und ausländischen Partnern und leistet eine fruchtbare Arbeit, in die sie ihre in 40 Jahren gesammelten Leistungen und Erfahrungen einbringt.

Website der Japan Foundation:
<http://www.jpff.go.jp>

Foto rechts oben:

„Japanese-German Dialog on Non-Proliferation“ in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung am 8. März 2010 in Tôkyô, mit (v.l.n.r.) Botschafter Abe Nobuyasu (Center for the Promotion of Disarmament and Non-Proliferation, Japan Institute of International Affairs, Tôkyô), Dr. Volker Stanzel (Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Japan), Ralf Fücks (Präsident der Heinrich-Böll-Stiftung) und dem Staatssekretär im Außenministerium von Japan, FUKUYAMA Tetsuro.

**Foto rechts:**

Der Literaturwissenschaftler und Übersetzer Donald Keene (Tôkyô/New York) bei der Tagung „MISHIMA! Worldwide Impact and Multi-Cultural Roots“, die vom 18. bis 20. März in Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der FU Berlin durchgeführt wurde.

**Foto links:**

Dr. Florian Kohlbacher (Deutsches Institut für Japanstudien, Tôkyô) bei seinem Vortrag zum Thema „Ethischer Konsum und seine Einflussfaktoren – Deutschland und Japan im Vergleich“ am 29. April 2010 im JDZB.

Foto unten:

Gespräch einer Delegation von japanischen Parlamentariern der Regierungskoalition und der Opposition mit deutschen Experten zum Thema „Außen- und Sicherheitspolitik“ am 3. Mai 2010 im JDZB.



**TAGUNGEN
NACH THEMENSCHWERPUNKTEN**

GLOBALE VERANTWORTUNG

Symposium: „Global Zero“ oder atomare Anarchie: Wie weiter nach der nuklearen Nichtverbreitungskonferenz von New York?

Z: Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin
29. Juni 2010 in Berlin

ROHSTOFFE, ENERGIE, KLIMA, UMWELT

Germany-Japan Solar Day

Z: Fraunhofer-Gesellschaft, Tôkyô; Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme (ISE), Freiburg; New Energy and Industrial Technology Development Organization (NEDO), Tôkyô
5. Oktober 2010, in Tôkyô

DEMOGRAFIE

Symposium: Personalpolitik für alternierende Belegschaften

Z: Institut der deutschen Wirtschaft, Köln; Deutsches Institut für Japanstudien, Tôkyô; Bundesministerium für Wirtschaft, Berlin
15. September 2010, in Köln

Symposium: Familienfreundliche Politik in Unternehmen

Z: Universität Gießen; Universität Tsukuba
20.–21. September 2010

Symposium: Betreuungsrecht

Z: Universität Tsukuba; Deutsches Institut für Japanstudien, Tôkyô; Friedrich-Ebert-Stiftung, Tôkyô; Mainichi Shimbun, Tôkyô
29.–30. September 2010, in Tôkyô

FORTSCHRITT DURCH WISSEN

Konferenz: Strategien zur Verbesserung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung in Japan und Deutschland

Z: Freie Universität Berlin; Japan Science and Technology Agency (JST), Tôkyô
23.–24. November 2010

STAAT, UNTERNEHMEN, ZIVILGESELLSCHAFT

Symposium: The Social Market Economy in Europe and Its Implications for Japanese Businesses

Z: Japan Institute for Social and Economic Affairs (KKC), Tôkyô; Konrad Adenauer-Stiftung, Tôkyô
18. Juni 2010, in Tôkyô

Workshop + Symposium: Leadership and Professionalism in Japan and Germany

Z: Freie Universität Berlin; Shibusawa Eiichi Foundation, Tôkyô
Termin: September/Oktober 2010

Symposium: Human-Robot-Interaction from an Intercultural Perspective: Japan and Germany

Z: Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main; The Japan Foundation, Tôkyô
7.–8. Dezember 2010

DIALOG DER KULTUREN

4. Deutsch-japanisch-koreanisches Stipendiatenseminar (11. Treffen der DAAD-Stipendiaten)

Z: Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn
12.–13. Juli 2010

SONDERPROJEKT

19. Treffen des Deutsch-Japanischen Forums

Z: Japan Center for International Exchange, Tôkyô
12.–13. November 2010

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - Takenoko-Fonds (Schüleraustausch)
- Einzelheiten der Programme sind aktuell unter „<http://www.jdzb.de> --> Austauschprogramme“ einzusehen.

KULTUR

KONZERTE

100. Dahlemer Musikabend

Jubiläumskonzert im Rahmen der Berliner Stiftungswoche: Das Young Asian Chamber Orchestra Berlin (YACOB)
4. Juni 2010, 19:30 Uhr

101. Dahlemer Musikabend

Trio-Abend
8. Oktober 2010, 19:30 Uhr

102. Dahlemer Musikabend

Klavierkonzert (Mona Asuka-Ott)
11. November 2010, 19:30 Uhr

103. Dahlemer Musikabend

Advents-/Weihnachtskonzert
10. Dezember 2010, 19:30 Uhr

TAG DER OFFENEN TÜR

Sonnabend, 19. Juni 2010, ab 14 Uhr

AUSSTELLUNGEN

Bilder von MIYATAKE Kikue

Ausstellungsdauer: 5.–10. Oktober 2010

Kunstabücher von Veronika Schaeppers

Eröffnung: 14. Oktober 2010, 19 Uhr
Ausstellungsdauer: bis 26. November 2010

Holzschnitte von Eva Pietszcker und Olaf Dahlhaus

Eröffnung: 3. Dezember 2010, 19 Uhr
Ausstellungsdauer bis Februar 2011

Öffnungszeiten von Ausstellungen:
Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Z: = Zusammenarbeit mit
Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter
<http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter
<http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse



Fotos von oben im Uhrzeigersinn

- Besuch des japanischen Kaiserpaars S.M. Kaiser Akihito und I.M. Kaiserin Michiko am 17.09.1993 im JDZB
- Tag der offenen Tür am 15./16.6.1994: „Kimono-Mime“, Pantomime im Kimono der Künstlerin MATSUI Asako
- Intensivkurs für japanische Sprache & Kultur des Sonderaustauschprogramms SAP für Schüler und Studenten aus Westeuropa (in Kyôto), Sommer 1994
- Botschafter a. D. MOTONO Toshiyuki beim Symposium „Europe and Japan: Partnership in a Changing World“ im April 1991 im JDZB
- Die Mitglieder des Deutsch-Japanischen Dialogforums (jetzt: Deutsch-Japanisches Forum DJF) bei Bundespräsident Roman Herzog im März 1995

